

Im Spiegel der Kunstwerke

Händler, Sammler und Geschäftsmann: Die Fondation Beyeler würdigt den Galeristen Beyeler



Die Riehener Fondation Beyeler feiert das zehnjährige Bestehen des Museums mit einer Hommage an das Galeristenehepaar Hildy und Ernst Beyeler.

FOTO: FONDATION BEYELER

VON UNSEREM MITARBEITER
DOMINIQUE SPIRGI

RIEHEN. Der Gefeierte selber wirkt müde, und die Gebrechen des Alters lassen sich nicht mehr so gut verbergen: Mit dünner Stimme bedankte sich Ernst Beyeler in der Pressekonferenz zur Jubiläumsschau „Die andere Sammlung – Hommage an Hildy und Ernst Beyeler“ bei den Ausstellungsmachern für ihre Arbeit und verschwand wieder von der Bildfläche. Auch TV-Interviews mag der 86-jährige Kunsthändler und Sammler keine mehr geben. '03 bereits hatte Beyeler sich vom Direktorenposten seiner Fondation verabschiedet, im Jahr darauf folgte der Rückzug von der Kunstmesse Art, die er mitbegründete.

„Es sind die Werke, die jetzt für die Persönlichkeit Beyelers sprechen sollen“, sagt Oliver Wick, der die Jubiläumsschau kuratiert hat. Dies tun sie denn auch in beeindruckendem Maß. Die Auswahl der Werke, die während der 60-jährigen Laufbahn als Kunsthändler durch Beyelers Hände gingen, präsentiert sich wie ein Vorzeigekatalog der Klassischen Moderne – darunter berühmte Werke, wie van Goghs „Portrait du facteur Roulin“. Und die Picassos. Der Wegbereiter der Moderne ist von dem Basler Kunsthändler fast nicht zu trennen: Nicht weniger als 1250

Picasso-Werke hat Ernst Beyeler verkauft (alles in allem wurden gegen 16 000 Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen in der Galerie Beyeler an der Bäumleingasse in der Basler Innenstadt gehandelt). Picasso spielt auch in der Sammlung des Kunsthändlerpaars mit mehr als 30 Werken die Hauptrolle – darunter wiederum herausragende Meisterwerke, wie „Femme“, das im Zusammenhang mit den „Demoiselles d'Avignon“ entstanden ist. Dieses Bild wurde zu einem der Grundsteine der heute so berühmten Sammlung – übrigens nicht ganz aus Ernst Beyelers eigenem Antrieb heraus. Er selber wollte das Bild früh schon verkaufen, seine Ehefrau Hildy aber habe sich vehement und erfolgreich dagegen zur Wehr gesetzt.

Die Episode weist auf einen Umstand, den Beyeler nie geleugnet hat: Er blieb bis ins hohe Alter hinein vor allem Kunsthändler – einer mit viel Gespür und hohem Sachverstand, aber mit dem prioritären Bestreben, mit Kunst zu handeln. Als er 1945 das Kunst- und Buchantiquariat Oskar Schloss in Basel übernahm, das er ab '47 in eine Kunstsammlung umwandelte, konnte er auf kein Vermögen zurückgreifen. „Ich musste von Anfang an Geld verdienen“, sagte er einmal in einem Interview: „Das konnte ich nur mit guter Kunst.“

Auch die Mitbegründung der Kunstmesse Art vor 37 Jahren erfolgte nicht aus

der Absicht heraus, für die Kunststadt Basel Gutes zu tun. Als Galerist, der mit „teuren Rosinen“ handelte, war er auf die gewichtigen Kunden aus aller Welt angewiesen, die nicht von alleine in die Provinz kamen. Statt seine Galerie nach Paris oder London zu verlegen, sorgte der erfindungsreiche Geschäftsmann mit einer internationalen Kunstmesse dafür, dass die wichtigen Kunden ans Rheinknie reisen mussten und das kleine Basel zur Kunsthandels-Metropole aufsteigen konnte.

1982 überführte das kinderlos gebliebene Ehepaar die Sammlung in eine Stiftung, und '97 wurde in Riehen die von Renzo Piano errichtete Fondation eröffnet. 55 Millionen Franken kostete der Bau des Museums. Die Beyelers hätten dies billiger haben können, denn viele große Museen, darunter das Kunstmuseum Basel, das Beyeler ebenfalls wichtige Werke verdankt, rissen sich um die Sammlung, die 1989 in Madrid erstmals als Ganzes ausgestellt worden war. Der Händler und Sammler mochte aber die Kontrolle über seine Werke nicht ganz abgeben – ein Umstand, der zur Gründung eines der gediegensten Museen Europas in der Vorortgemeinde im Städtedreieck Basel, Lössach Weil geführt hat.

Die Ausstellung ist von Sonntag 19. August an öffentlich zugänglich; eine Besprechung folgt morgen im Kulturteil